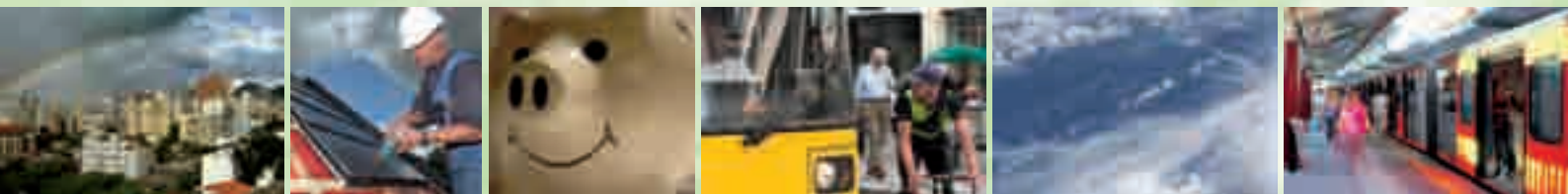


Städte im Wandel

Klimaschutz als Herausforderung
und Chance für Kommunen



CLIMATE ALLIANCE
KLIMA-BÜNDNIS
ALIANZA DEL CLIMA



Impressum

Climate Alliance / Klima-Bündnis /
 Alianza del Clima e.V.
 Europäische Geschäftsstelle
 Galvanistr. 28
 D-60486 Frankfurt am Main
 Fon +49-69-71 71 39-0
 Fax +49-69-71 71 39-93
 europe@klimabuendnis.org
 www.klimabuendnis.org

Redaktion:

Sandra Wilcken, Ulrike Janssen

Gestaltung:

designbüro drillich, Wiesbaden

Copyright 2006

Das Vorhaben wurde gefördert von der Europäischen Kommission im Rahmen des „Co-operation Framework to promote Urban Sustainable Development“. Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen geben nicht unbedingt die Meinung der Europäischen Kommission wieder.

Experiment Weltklima

Frühe Warnung, späte Lehre – Klimafakten	4
Alles Zufall...?	6
Städte im (Klima-)Wandel	8

Zukunftsinvestition Klimaschutz

Klimaschutz lohnt sich	10
Kommunen auf Erfolgskurs	12
Die Rolle von Städten und Gemeinden	15
Die Handlungsfelder	16
Energie	16
Verkehr	18
Stadtplanung	19
Land- und Forstwirtschaft	20
Abfall- und Abwasserwirtschaft	20
Beschaffung	21
Nord-Süd-Zusammenarbeit	22
Öffentlichkeitsarbeit	23

Mit vereinten Kräften

Climate Alliance / Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V.	24
---	----

Climate Compass

Wegweiser im Klimaschutz	28
--------------------------	----

Der Anfang ist gemacht: am 16. Februar 2005 trat das Kyoto-Protokoll in Kraft. Fast alle industrialisierten Länder haben sich verbindlich dazu verpflichtet, den Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen zu verringern – eine Vereinbarung, die nur dann „greift“, wenn sie von verschiedenen Akteuren in die Praxis umgesetzt wird. Neben Wirtschaft, Staat und Bevölkerung sind auch Städte und Gemeinden gefordert: Sie gestalten die lokale Energie- und Verkehrspolitik, beschließen kommunale Umweltvorschriften und spielen als bürgernahe Politik- und Verwaltungsebene eine entscheidende Rolle.

Abseits von zähen und langwierigen Verhandlungen engagieren sich viele Städte und Gemeinden daher schon seit Jahren freiwillig für den Klimaschutz. Seit 1990 haben sich mehr als 1.300 Städte, Gemeinden, Kreise, Bundesländer und Regionen aus 17 europäischen Ländern dem europäischen Städtenetzwerk Climate Alliance / Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V. angeschlossen. Sie tauschen Erfahrungen aus, entwickeln Strategien und Maßnahmen und setzen diese gemeinsam in die Praxis um.

Die vorliegende Broschüre zeigt, welche vielfältigen Handlungsmöglichkeiten den Kommunen in Sachen Klimaschutz zur Verfügung stehen – vom Ausbau des Radwege- und Nahverkehrsnetzes über die energetische Sanierung kommunaler Gebäude bis hin zur Festlegung klimafreundlicher Standards in Bebauungsplänen. Die Meinung, dass Klimaschutz teuer kommt, ist dabei so falsch wie weit verbreitet: Schließlich schonen Klimaschutzmaßnahmen gerade in Zeiten hoher Energiepreise die öffentlichen Kassen und verbessern „ganz nebenbei“ die Lebensqualität der Bevölkerung. Jahrhunderthochwasser, Stürme in Hurrikan-Stärke und rekordverdächtige Hitzewellen erhöhen dagegen schon heute den Kostendruck für die Kommunen – Tendenz steigend.

Es macht sich also bezahlt, das Experiment mit unserem Planeten zu beenden – und es ist höchste Zeit.

Frühe Warnung, späte Lehre – Klimafakten

- Die **Temperatur im Bereich der Erdoberfläche** ist seit Beginn der Industrialisierung um durchschnittlich $0,7\text{ °C}$ gestiegen, in Europa sogar um $0,95\text{ °C}$.
- Für die nächsten 100 Jahre sagen Klimaexperten eine **weitere Erwärmung** um $1,4$ bis $5,8\text{ °C}$ voraus, abhängig von Bevölkerungswachstum und Energieverbrauch. Der Maximalwert entspricht fast dem Temperaturanstieg zwischen der letzten Eiszeit vor über 10.000 Jahren und heute.
- Manche Regionen erwärmen sich schneller als andere. In **Europa steigen die Temperaturen** bis 2100 um $2,0$ bis $6,3\text{ °C}$. Für Nord-Amerika und das nördliche Asien prophezeien Modellrechnungen eine Erwärmung um bis zu 40 Prozent über dem globalen Durchschnitt.
- Seit Beginn der Industrialisierung ist der **Kohlendioxid-Gehalt** in der Erdatmosphäre um über ein Drittel gestiegen, vor allem durch die Verbrennung fossiler Energieträger wie Erdöl, Kohle und Erdgas. Eisbohrungen aus der Antarktis belegen, dass derart hohe Werte seit mindestens 650.000 Jahren nicht aufgetreten sind.



Kohlendioxid auf neuem Rekordstand

Der CO_2 -Gehalt in der Erdatmosphäre hat 2005 eine neue Höchstmarke erreicht und liegt nun bei 381 ppm (parts per million) – 100 ppm höher als zu Beginn der industriellen Revolution. Dies geht aus den neuesten Daten der Global Monitoring Division der amerikanischen Bundesbehörde für Ozean- und Atmosphärenforschung (NOAA) hervor. Die Daten bestätigen den Trend der letzten Jahre, nach dem sich die Geschwindigkeit des Kohlendioxid-Zuwachses in der Atmosphäre während der letzten 30 Jahre verdoppelt hat.

- Die globale Erwärmung ist überwiegend vom **Menschen verursacht**. Zu diesem Schluss sind alle fachlichen Gremien gekommen, die sich in den letzten Jahren mit dieser Frage beschäftigt haben.
- Eine weltweite Erwärmung um bis zu 2 °C bringt Gefahren mit sich wie Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren, verminderte Nahrungsmittelproduktion und Verlust wertvoller Ökosysteme. Über 2 °C drohen **irreversible Umweltkatastrophen** wie die Zerstörung des Amazonasregenwaldes oder das Abschmelzen grönländischer Eismassen mit einem Meeresspiegelanstieg von bis zu sieben Metern.
- 2005 war das **weltweit heißeste Jahr** seit Beginn der Aufzeichnungen vor 150 Jahren, wahrscheinlich sogar seit Jahrtausenden. Die vorangegangenen Rekordjahre waren 2004, 2003, 2002, 2001 und 1998.
- Neueste Satellitenmessungen belegen einen **globalen Anstieg des Meeresspiegels** um drei Zentimeter pro Jahrzehnt – schneller als erwartet. Als Hauptursache gilt die thermale Ausdehnung des Meerwassers durch eine

allgemeine Erwärmung der Weltmeere. Etwa 50 Prozent der Weltbevölkerung lebt in gefährdeten Küstenregionen.

- **Das Treibhaus Erde reagiert wie ein Elektroherd:** Selbst nach dem Abschalten heizt die Platte noch weiter. Genauso heizen die Treibhausgase, die wir heute aus unseren Schornsteinen und Auspuffen blasen, noch Jahrzehnte später die Atmosphäre auf.



Heißzeit

Forscher des Alfred-Wegener-Instituts haben mit IPCC-Zahlen die Temperaturentwicklung Grönlands berechnet. Sie prognostizieren für dieses Jahrhundert einen Temperaturanstieg von über 2,7 °C. Ein vollständiges Abschmelzen des 3000 Meter dicken Eispanzers würde den Meeresspiegel um sieben Meter erhöhen. Sind die Gletscher erstmal getaut, kommen sie nicht wieder – auch nicht wenn die Temperaturen weltweit wieder sinken. Die Meere würden weite Teile der Niederlande, Norddeutschlands, Städte wie Hamburg, Länder wie Bangladesch und die Inselstaaten im Pazifik auf Dauer überfluten.

Alles Zufall...?

Wissenschaftler gehen davon aus, dass der vom Menschen ausgelöste Klimawandel zu einer Häufung und Intensivierung von außergewöhnlichen Wetterereignissen führt. Große Wetterkatastrophen traten in den vergangenen zehn Jahren fast dreimal so häufig auf wie noch in den 1960er Jahren. Einige rekordverdächtige Beispiele:

Weihnachten 1999 brauste **Weihnachtsorkan Lothar** mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 260 Stundenkilometern über Frankreich, die Schweiz und Deutschland hinweg, vernichtete innerhalb von Minuten riesige Waldflächen

und hinterließ eine Schneise der Verwüstung. Die Bilanz: 110 Tote und 11,5 Milliarden Euro Schaden.

Im Oktober und November 2000 erlebte Großbritannien wochenlang die **schwersten Flussüberschwemmungen** seit 1947. Zehn Menschen verloren ihr Leben, der volkswirtschaftliche Schaden lag bei 1,5 Milliarden US Dollar.

Im August 2002 wurde Mittel- und Osteuropa von einem „**Jahrtausendhochwasser**“ heimgesucht. Städte und ganze Regionen versanken in der Sommerflut.



Warme Winter

Je milder die Winter werden, desto seltener und schwächer können sich die kontinentalen Kältehochs ausbilden und desto häufiger und weiter stoßen die Sturmtiefs aufs Festland vor. Das hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten vor allem in West- und Mitteleuropa zu einer Reihe von gewaltigen Sturmkatastrophen geführt. Außerdem fällt in milden Wintern ein großer Teil der Niederschläge als Regen, was zu Überschwemmungen führen kann.

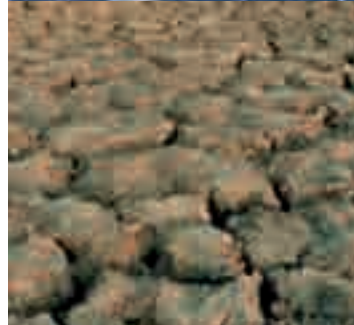
Feuchte Luft

Mit jedem Grad Erwärmung kann die Luft sieben Prozent mehr Wasser aufnehmen. Wärmeres Klima bringt daher stärkere Extremniederschläge mit sich. Ein direkter Zusammenhang zwischen Überschwemmungen und globaler Erwärmung kann wissenschaftlich zwar schwer nachgewiesen werden, ist aber plausibel und sehr wahrscheinlich.

Donau, Elbe, Moldau, Inn und Salzach traten über die Ufer und überschwemmten den Osten und Süden Deutschlands, den Südwesten Tschechiens sowie Teile Österreichs und Ungarns. Vom Wasser eingeschlossen, mussten tausende Menschen in den Krisenregionen mit Hubschraubern und Booten gerettet werden. Die Bilder von der Flutkatastrophe gingen um die Welt. 230 Menschen starben, die Schäden beliefen sich auf etwa 9,2 Milliarden Euro.

Im Jahr 2003 litt ganz Europa unter einer extremen **Hitze- welle mit Rekordtemperaturen** von bis zu 45 °C. Mehr als 30.000 Menschen starben an den Folgen. In Portugal wurden ganze Landstriche von Buschfeuern verwüstet, in Deutschland und Frankreich wurden Kraftwerke aufgrund unzureichender Kühlung stillgelegt. Der „Jahrhundertssommer 2003“ verursachte Schäden in Höhe von 17 Milliarden Euro.

Im August 2005 führten **sintflutartige Niederschläge** im nördlichen Alpenraum Deutschlands, Österreichs und vor allem in der Zentralschweiz zu schwersten Überschwemmungen mit volkswirtschaftlichen Schäden von etwa 3,75 Milliarden Euro.



Katastrophenbilanz 2005

2005 war ein Hurrikan-Rekordjahr. Noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1851 gab es im Atlantik so viele tropische Wirbelstürme (23), von denen so viele zur vollen Hurrikanstärke heranwuchsen (13), drei davon zur schlimmsten Kategorie. Ein derart intensiver Hurrikan wie „Wilma“ wurden noch nie gemessen.

Mit „Vince“ entstand erstmals ein Tropensturm nahe Europa, der sich zum Hurrikan entwickelte und in abgeschwächter Form in Spanien auf Land traf.

Im Juli wüteten Waldbrände in Portugal und Spanien, im August führten sintflutartige Regenfälle in den Alpen zu Überschwemmungen. Der Schweizer Wetterdienst registrierte Niederschlagsmengen, wie es sie in diesem Ausmaß noch nie gegeben hatte. Im September meldete die Nasa, dass die arktische Meereisfläche so klein ist wie nie zuvor – seit 1979 ist sie um 20 Prozent geschrumpft.

Städte im (Klima-)Wandel

Die Urbanisierung nimmt zu. Schon heute wohnen mehr als die Hälfte der Menschen in Städten. Während es in den 50er Jahren noch knapp 30 Prozent der Weltbevölkerung (von 2,5 Milliarden) waren, werden es bis zum Jahr 2025 etwa 60 Prozent (von 8,3 Milliarden) sein. Im Jahr 2050 werden über sechs Milliarden Menschen in Städten leben – so viele, wie heute insgesamt die Erde bevölkern. Besonders rasant verläuft die Siedlungsentwicklung an den Küsten: Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt mittlerweile in einem kaum 100 Kilometer breiten Küstenstreifen.



„Die Zukunft der Menschheit liegt in den Städten: in einer verantwortungsbewussten Stadtverwaltung und nachhaltiger städtischer Entwicklung [...] Mit dem 21. Jahrhundert hat das „Jahrtausend der Städte“ begonnen.“ (Kofi Annan 2000, *Urban21: Global Conference on the Urban Future*)

Städte sind damit Brennpunkte des Wirtschaftswachstums – und des Klimawandels. Sie emittieren rund 80 Prozent der klimawirksamen Treibhausgase, obwohl sie nur 0,4 Prozent der Erdoberfläche bedecken. Die Folge von hektischem Wachstum, dem sich Stadtplanung und Infrastrukturausbau stellen müssen: Verschmutzung von Luft und Wasser sowie ein hoher, häufig wenig effizienter Energieeinsatz. Gleichzeitig wirken sich die Folgen der globalen Erwärmung wegen der hohen Menschen- und Wertekonzentration in Städten verschärft aus. Ein einziges Unwetter kann enorme Schäden anrichten. Insbesondere Städte und Gemeinden, die in stark katastrophenexponierten Gebieten liegen, beispielsweise an Küsten oder in der Nähe von Flüssen, werden zur Zielscheibe von Naturereignissen.



Da Stadtflächen größtenteils versiegelt sind, kann bei **Starkregen** das Wasser nicht versickern. Es muss größtenteils oberirdisch ablaufen, was die Kanalisationssysteme oft überfordert. Da sich meist Tiefgaragen, Heizungsanlagen und andere Versorgungseinrichtungen in Kellerräumen befinden, sind bei Hochwasser hohe Schäden vorprogrammiert.

In Städten wirken sich plötzliche **Wintereinbrüche** besonders fatal aus, da in der Regel der Verkehr vollkommen zusammenbricht. Bei Kältewellen frieren Wasserleitungen ein, große Schneemasse bringen Dächer zum Einsturz. Das nachfolgende Tauwetter bringt häufig Überschwemmungen mit sich.

Die Stein- und Betonwüsten großer Städte heizen sich bei sommerlicher Sonneneinstrahlung stärker auf als das Umland. **Hitzewellen** wirken sich daher meist wesentlich unangenehmer aus. Auch wegen der hohen Ozonbelastung leidet die Bevölkerung schwer darunter, insbesondere ältere Menschen. Bei starken Hitzewellen kommen oft hunderte Menschen ums Leben.

Wegen der thermischen Konvektion ist auch die **Gewitterbildung** in Städten deutlich begünstigt; außerdem werden Blitze von hohen Bauwerken und Antennen geradezu magisch angezogen.

Naturkatastrophen führen oft zu einem Zusammenbruch des Stromnetzes. Bei größeren Ereignissen fällt der Strom manchmal für Wochen in Millionen Haushalten aus; in Industrieanlagen und Gewerbe kommt es zu Betriebsunterbrechungen.

Quelle: Münchner Rückversicherungsgesellschaft



Klimaschutz lohnt sich

Die Meinung, dass Klimaschutz teuer kommt, ist so falsch wie verbreitet. Abgesehen vom Beitrag zum Erhalt des Weltklimas bringen Energiespar- und Klimaschutzmaßnahmen auf der kommunalen Ebene ganz konkrete Vorteile mit sich und entlasten gerade in Zeiten hoher Energiepreise die strapazierten öffentlichen Kassen.

Klimaschutz ...

... spart Kohle

Ökonomie und Ökologie lassen sich vereinen. Nirgendwo zeigt sich dies deutlicher als bei den Energie- und Kosteneinsparungen, die Kommunen durch energetische Optimierung ihrer Liegenschaften erzielen. Gerade in Zeiten knapper Kassen und hoher Energiepreise können die Ausgaben durch verbesserte Technik, Wärmedämmung und Effizienz reduziert werden. Nicht erfolgte Sanierungen erhöhen dagegen den Kostendruck der Kommunen. Städte, die offenkundige Einsparmöglichkeiten nicht nutzen, verschwenden nicht nur Energie, sondern auch öffentliche Mittel.

Klimaschutz als Kapitalanlage

Durch „Energiespar-Contracting“ können Kommunen ihre Energiekosten ohne den Einsatz eigener Mittel um 30 bis 70 Prozent reduzieren. Der Trick: eine Contracting-Firma plant und realisiert energetische Sanierungen in Schwimmbädern, Schulen oder Verwaltungsgebäuden und stellt die Vorfinanzierung der Maßnahmen sicher. Zurückgezahlt wird der finanzielle Einsatz der Unternehmen innerhalb einer zu garantierenden Amortisationszeit aus den tatsächlich eingesparten Energiekosten. Auf diese Weise kann auch bei der Bevölkerung privates Kapital mobilisiert werden, das mit den erzielten Ersparnissen verzinst und nach einer vereinbarten Frist an die Anteilseigner zurückbezahlt wird („Bürger-Contracting“). Alleine in der Europäischen Union wurden durch mehr als 100 Contracting-Projekte zwischen 1996 und 2004 insgesamt 146 Millionen Euro eingespart und die Kohlendioxid-Emissionen um 79.000 Tonnen gesenkt.

... belebt die lokale Wirtschaft

Jeder Euro, den eine Stadt für die Förderung von Wärmedämmung, Heizungssanierung oder den Einbau von Sonnenkollektoren ausgibt, schafft Arbeitsplätze beim lokalen Handwerk und in kleinen und mittelständischen Betrieben. Die zusätzliche Beschäftigung und die Reduzierung der jährlichen Energiekosten von Haushalten und Wirtschaftsbetrieben führt zu einer Stärkung der Kaufkraft und belebt den regionalen Wirtschaftskreislauf.

Verschenktes Geld

Jede Kommune gibt jährlich zwischen 10 und 30 Euro pro Einwohner für Wärme, Strom und Wasser aus. Die Praxis zeigt, dass davon etwa zwei Euro pro Einwohner und Jahr einzusparen sind. Das entspricht bei 10.000 Einwohnern rund 20.000 Euro pro Jahr – und das ganz ohne Komforteinbußen!



... verbessert die Lebensqualität

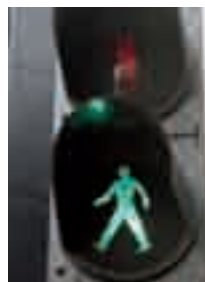
Abgase und andere Schadstoffe sowie Schmutz- und Staubpartikel legen sich oft wie eine Dunstglocke über die Städte. Die Zunahme des motorisierten Verkehrs, des Lärms und der Schadstoffe wirkt sich negativ auf die Lebensqualität und Gesundheit der Bevölkerung aus. Die Förderung von erneuerbaren Energien und der Umstieg auf effiziente und saubere Verkehrsmittel bedeuten reinere Luft, weniger Stau und Lärm und eine gesündere Umwelt.

... macht unabhängig

Investitionen in regenerative Energiequellen, dezentrale Energieversorgung und effiziente Technologien machen die Kommunen unabhängiger von hohen Energie- und Strompreisen und schaffen langfristige Versorgungssicherheit. Erneuerbare Energiequellen werden bei steigenden Energiepreisen und sinkenden Kosten für effiziente Technologien immer wirtschaftlicher. Windenergie steht unbegrenzt zur Verfügung und ist bereits heute vielerorts konkurrenzfähig mit endlichen fossilen Energieträgern.

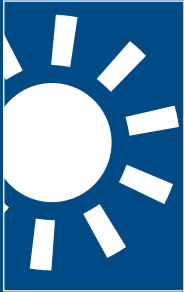
... schafft ein positives Image

Städte und Gemeinden, die sich freiwillig für den Klimaschutz engagieren und fortschrittliche Klimaschutzkonzepte umsetzen, sparen nicht nur Energie, Geld und CO₂, sondern pflegen ganz nebenbei auch ihr Image als umweltfreundliche Kommune. Dies wird von der Öffentlichkeit meist positiv wahrgenommen. So ist beispielsweise die Verbesserung der Luftqualität durch eine deutliche Reduzierung von Kohlen- und Schwefeldioxid-Emissionen ein Aspekt, den Kurorte gerne für die Fremdenverkehrswerbung nutzen.

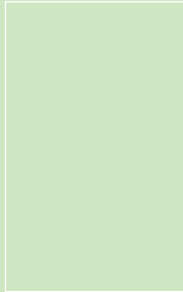
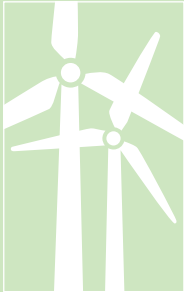


Grünes Licht für den Klimaschutz

Strom und Geld lassen sich auch im kommunalen Verkehrswesen sparen, wie etwa durch das Ausrüsten von Verkehrsampeln mit energiesparenden und wartungsarmen LED-Leuchten. Die Firma Siemens hat von der Stadt Freiburg den Auftrag erhalten, 53 Ampeln mit LED-Technik auszustatten, wodurch der Stromverbrauch um 350.000 Kilowattstunden gesunken ist. Während der nächsten 15 Jahre stehen den jährlichen Ratenzahlungen in Höhe von 140.000 Euro einschließlich Zinsen Einsparungen bei Stromverbrauch und Wartung von rund 155.000 Euro pro Jahr gegenüber.



Kommunen auf Erfolgskurs



Apeldoorn/Niederlande

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 1993)

Die „Solarstadt der Niederlande“ gilt in Umweltfragen als besonders fortschrittlich und hat das ambitionierte Ziel, bis 2020 eine energieneutrale Stadt zu werden. Ein Vorzeigeprojekt in Sachen Solarenergie war die Sanierung einer 35 Jahre alten Sozialbausiedlung. 364 Häuser wurden mit Solarpanelen ausgestattet, isoliert und mit neuen Installationen versehen. Um die Kosten der Sanierung so gering wie möglich zu halten, legten die Bewohner selbst mit Hand an. Die weltweit größte Photovoltaik-Anlage in einer Wohnsiedlung spart pro Jahr mehr als 12.000 Tonnen CO₂.

„Klimaschutz ist eine globale Herausforderung, die lokales Engagement braucht. Unsere Klimaschutz-Maßnahmen helfen zudem, die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen zu steigern und fördern die lokale Lebensqualität der Bevölkerung. Auch meine Enkel sollen in Winterthur noch Schlitten fahren können.“

(Dr. Hans Hollenstein, Stadtrat und Vorsteher des Departements für Sicherheit und Umwelt, Winterthur/Schweiz, Mitglied im Klima-Bündnis seit 1993)



Venedig/Italien

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 2003)

Nach einer genauen Analyse des Energiebedarfs und der damit verbundenen Treibhausgas-Emissionen hat die Lagunenstadt Venedig ein Energiekonzept entworfen. Darin sind Ziele und Strategien festgeschrieben, die die Stadt gemeinsam mit Behörden, Industrie, Dienstleistungsbetrieben und Bevölkerung durchführt. Die Umsetzung wird regelmäßig überprüft und von Fachgremien überwacht.

Wien/Österreich

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 2003)

Die Stadt Wien will durch ihr Klimaschutzprogramm nicht nur Treibhausgase verringern, sondern auch positive Impulse für die Wirtschaft setzen. Das Programm umfasst 300 Einzelmaßnahmen in den Bereichen Fernwärme- und Stromerzeugung, Wohnen, Betriebe, Stadtverwaltung und Mobilität, die bis 2010 umgesetzt werden sollen. Ziel ist beispielsweise die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger oder die Förderung des Radverkehrs durch den Ausbau des Radwegenetzes. Seit 2005 liefert ein Kleinwasserkraftwerk saubere Energie für 10.000 Haushalte und eine Kraft-Wärme-Kopplungsanlage erzeugt Fernwärme und Strom aus Waldbiomasse.

„Frankfurt am Main ist die heimliche Hauptstadt der Kraft-Wärme-Kopplung. Drei große Heizkraftwerke, 100 Blockheizkraftwerke in Gebäuden, Nahwärmenetze und ein Biomasse-Heizkraftwerk sparen mehr als 150.000 Tonnen CO₂ im Jahr – ein großer wirkungsvoller Beitrag zum Klimaschutz!“

(Jutta Ebeling, Stadträtin für Bildung, Umwelt und Frauen, Frankfurt am Main/Deutschland, Klima-Bündnis-Gründungsmitglied 1992)



Luxemburg/Luxemburg

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 2000)

Die Stadt Luxemburg konnte durch ihr Energiekonzept bislang 28.800 Tonnen CO₂ beziehungsweise 9,8 Millionen Liter Heizöl pro Jahr einsparen. Ein mit Klärgas betriebenes Blockheizkraftwerk, zwei thermische und vier Photovoltaik-Großanlagen und ein Holzhackschnitzel-Heizwerk sowie verschiedene Förderprogramme tragen maßgeblich dazu bei. Rund 6 Prozent des städtischen Stromverbrauchs werden durch erneuerbare Energien gedeckt.

Barcelona/Spanien

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 1997)

Die Stadt Barcelona verordnet den Einsatz jener Energie, die im sonnigen Spanien fast das ganze Jahr im Überfluss und gratis zur Verfügung steht: Wer ein Haus bauen oder sanieren will ist verpflichtet, Sonnenkraft zu nutzen und damit mindestens 60 Prozent des Warmwasserbedarfs zu decken. Der Stadtrat schreibt die Nutzung der Solarenergie vor und fördert sie. Das rechtliche Werkzeug dazu ist die „Ordenanza Solar Térmica“. Das langfristige Ziel der Stadt: den Energiebedarf zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie decken.

„Klimaschutz ist eine globale Verpflichtung, die am effektivsten auf lokaler Ebene umgesetzt werden kann. Städte und Gemeinden können in Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Akteuren einen wesentlichen und praxisorientierten Beitrag zu den internationalen Verpflichtungen von Rio, Kyoto oder Johannesburg leisten.“ (Helmut Schröer, Oberbürgermeister von Trier/Deutschland, Mitglied im Klima-Bündnis seit 1994)

Münster/Deutschland

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 1995)

Über die Grenzen Deutschlands hinaus ist Münster als fahrradfreundliche Stadt bekannt. Ein gut ausgebautes Radwegenetz, viele Vorrangregelungen, „Park & Bike“-Stationen und ein Parkhaus für 3.500 Fahrräder machen Radfahren zum Vergnügen. Seit Anfang der 90er Jahre geht die Stadt das Thema Klimaschutz systematisch an, eine regelmäßige Energie- und Klimaschutzinventur dient der Erfolgskontrolle. Allein in städtischen Gebäuden wurden im Jahr 2000 mehr als eine Million Euro Energie- und Wasserkosten im Vergleich zu 1993 eingespart. Das „Förderprogramm Altbausanierung“ sicherte in den ersten sieben Jahren rund 420 Arbeitsplätze im örtlichen Handwerk und ersparte der Stadt etwa 6.800 Tonnen CO₂ pro Jahr.

„Der Delfter Klimaschutzplan konzentriert sich auf bewährte Konzepte. Der Erfolg gibt uns Recht. Seit 1999 konnte Delft seine CO₂-Emissionen um 33.500 Tonnen reduzieren. Unser Ziel ist es, an der Spitze des nationalen Klimaschutz-Prozesses zu stehen.“

(Rik Grashoff, Klimaschutzbeauftragter des Bürgermeisters, Delft/Niederlande, Mitglied im Klima-Bündnis seit 1993)

Gornji Grad/Slowenien

(Mitglied im Klima-Bündnis seit 2000)

Forstwirtschaft und Holzverarbeitung zählen in der Gemeinde Gornji Grad zu den wichtigsten traditionellen Erwerbszweigen. Seit 1998 werden die Holzabfälle zur Energieerzeugung genutzt: ein Heizkraftwerk versorgt Haushalte, Schule, Kindergarten und ein Gesundheitszentrum über eine acht Kilometer lange Leitung mit Fernwärme. So wurden nicht nur 40 Prozent der CO₂-Emissionen eingespart, sondern auch die lokale Luftqualität erheblich verbessert.

„Die Hochwasserkatastrophen in Europa führen uns deutlich vor Augen: Der Schutz des Weltklimas ist eine lebenswichtige Zukunftsinvestition.“

(Beate Weber, Oberbürgermeisterin Heidelberg/Deutschland, Mitglied im Klima-Bündnis seit 1994)

Eine Liste aller Mitgliedskommunen finden Sie unter:

www.klimabuendnis.org



European Climate Star: Klimaschutz praktisch

In ganz Europa übernehmen Kommunen freiwillig Verantwortung für Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung. Die innovativsten Ideen und Projekte prämiert das Klima-Bündnis regelmäßig mit dem „Climate Star“, der ersten europaweiten Auszeichnung für kommunale Klimaschutzaktivitäten. Der „Climate Star“ weist den Weg für erfolgreichen kommunalen Klimaschutz, dokumentiert Erfahrungen und Erfolge und macht auf die wichtige Rolle der Kommunen bei der Verminderung von Treibhausgas-Emissionen aufmerksam.

www.climate-star.net

Viele weitere Beispiele aus Städten und Gemeinden finden Sie unter:

www.climate-compass.net



Die Rolle von Städten und Gemeinden

In den vielfältigen Handlungsfeldern des lokalen Klimaschutzes nehmen Stadt oder Gemeinde unterschiedliche Rollen ein.

Kehren vor der eigenen Haustür

»»»»» Kommune als Verbraucher und Vorbild

Städte und Gemeinden erfüllen eine wichtige Vorbildfunktion, wenn sie den Energieverbrauch öffentlicher Gebäude reduzieren, die eigenen Beschäftigten zu klimafreundlichem Verhalten motivieren, selbst Ökostrom beziehen oder kommunale Wälder nachhaltig bewirtschaften. Die Einflussmöglichkeiten sind hier am größten, weil das eigene Handeln im Mittelpunkt steht.

Gebote und Verbote

»»»»» Kommune als Planer und Regulierer

Durch die Festlegung von klimafreundlichen Standards in neuen Wohn- und Gewerbegebieten, Verkehrs- und Parkraummanagement oder rechtliche und ordnungspolitische Maßnahmen können Kommunen auch das Verhalten der Wirtschaft oder der Verbraucher im Sinne des Klimaschutzes beeinflussen.

Der Verbraucher hat die Wahl

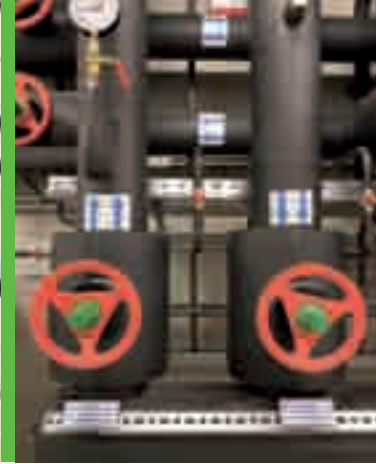
»»»»» Kommune als Versorger und Anbieter

Im Energie- und Verkehrssektor, bei der Abfallentsorgung oder im kommunalen Wohnungsbau treten Kommunen als „Versorger und Anbieter“ auf. Hier erfolgt die Steuerung über ein entsprechendes Angebot, das die Verbraucher nutzen können. Auch durch Kooperationen mit privaten Investoren können die Kommunen das Verhalten der Verbraucher beeinflussen.

Zuckerbrot statt Peitsche

»»»»» Kommune als Berater und Promotor

Wo es keine rechtlichen Grundlagen gibt, können Kommunen auch indirekt Einfluss nehmen, etwa durch Bewusstseinsbildung oder die finanzielle Förderung von Klimaschutzmaßnahmen. So können sie private Verbraucher, Architekten oder das lokale Handwerk zu klimafreundlichem Verhalten motivieren.



1. Energie

Energiesparen bringt Gewinn – für die Umwelt und für die Geldbörse. Der größte Teil der Treibhausgas-Emissionen in Europa geht auf den Energiesektor zurück. Gleichzeitig sind die Einsparmöglichkeiten beim Stromverbrauch, bei der Gebäudeheizung und bei Industrieprozessen lange nicht ausgeschöpft. Der Bereich Energie gehört daher zu den wichtigsten Handlungsfeldern im kommunalen Klimaschutz. Um klimaschädliche Emissionen zu reduzieren, muss das Energiesystem von beiden Seiten angepackt werden: Es gilt, den sparsamen Umgang auf der Verbraucherseite mit einer klimafreundlichen Erzeugung von Strom und Wärme auf der Angebotsseite zu kombinieren.

Die Möglichkeit zur Einsparung von Haushaltsmitteln macht solche Maßnahmen für Kommunen besonders attraktiv.

- energetische Sanierung von städtischen Gebäuden und Einrichtungen
- Einsatz von regenerativen Energien in öffentlichen Gebäuden und Liegenschaften wie Schulen, Schwimmbädern, Verwaltungsgebäuden, Straßenbeleuchtung
- Nutzung von modernen Geräten (Beleuchtung, Computer, Motoren) mit geringem Stromverbrauch und Motivation der eigenen Beschäftigten zu energiesparendem Verhalten



Doppelt sparen mit Biomasse

Kommunen, die Baumschnitt, Altholz aus städtischen Wäldern oder Holzabfälle zum Heizen öffentlicher Gebäude verwenden, sparen Energie- und Entsorgungskosten – ein doppelter Nutzen, der sich schnell rechnet. Das Heizen mit Biomasse in ländlichen Gemeinden ist bereits weit verbreitet, findet aber auch in Großstädten immer mehr Zuspruch.

Kleiner Aufwand – großer Erfolg

Das größte CO₂-Minderungspotential besteht in der energetischen Sanierung von Gebäuden (Wärmedämmung, Heizungsmodernisierung, Beleuchtung). Dies erspart Mietern und Vermietern langfristig Nebenkosten und Instandhaltungsmaßnahmen, erhöht die Behaglichkeit und verbessert das Raumklima. Einer Studie zur Folge könnten so beispielsweise in München bis 2030 fast zehn Prozent der heutigen Emissionen eingespart werden.



Energiepass – Gütesiegel für Gebäude

Anders als bei Autos oder Haushaltsgeräten wissen Käufer oder Mieter von Wohnungen und Häusern vor dem Einzug nur wenig über deren Energiebedarf – und dies obwohl die Heizkosten in privaten Haushalten den größten Anteil an den Betriebskosten ausmachen. Die EU-Richtlinie „Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden“ verpflichtet daher seit Januar 2006 alle Mitgliedsstaaten, den Energiebedarf von Wohnungen und Gebäuden durch einen einheitlichen Energiepass auszuweisen. Dieser dient als Gütesiegel für Verkauf und Vermietung. Der Energiepass soll auch energetische Sanierungsmaßnahmen fördern – bislang kamen solche Investitionen vor allem den Mietern zugute, weniger dem, der die Maßnahmen zu tragen hat. Der Energiepass verschafft energiebewussten Vermietern nun einen Wettbewerbsvorteil.

- Einfluss auf (kommunale) Energieversorgungsunternehmen: verstärkter Einsatz von regenerativen Energien oder CO₂-armen Energieträgern, dezentrale Kraft- und Heizwerke, effiziente Energienutzung durch Kraft-Wärme-Kopplung, Fern- und Nahwärmenetze
- Bereitstellung von Dachflächen kommunaler Gebäude für Solaranlagen
- Festlegung von energetischen Standards in Bebauungsplänen (z. B. Anschlusszwang Nah-/Fernwärme, solarorientierte Bauleitplanung)
- Energieeffizienzkriterien beim Bau und der Sanierung von Wohnungen im Besitz von städtischen Wohnungsgesellschaften
- finanzielle Anreize/Förderprogramme für energiesparendes (Investitions-)Verhalten (Raumwärme, Warmwasserzubereitung, Haushaltsgeräte, Beleuchtung).
- Beratungs- und Förderangebote für verschiedene Zielgruppen (Gewerbe, Haushalte, Handel, Industriebetriebe)

2. Verkehr

In vielen Städten herrscht „dicke Luft“. Hauptverursacher ist der Straßenverkehr – in den 90er Jahren sind die Emissionen in diesem Bereich rasant gestiegen. Der Autoverkehr ist die am stärksten wachsende Quelle von Treibhausgasen. Dieselruß und Stickoxide, die bei der Verbrennung von Treibstoff in Automotoren entstehen, schädigen nicht nur das Klima, sondern auch die Gesundheit. Zudem sind Stickoxide bei starker Sonneneinstrahlung für erhöhte Ozonwerte und Sommersmog verantwortlich. Eine umweltverträgliche Verkehrspolitik reduziert Luftschadstoffe und Lärm und verbessert die städtische Lebensqualität. Die entscheidenden Stellschrauben sind die Verkehrsvermeidung durch planerische und städtebauliche Maßnahmen sowie die Verkehrsverlagerung vom Auto auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel (öffentlicher Personennahverkehr, Fahrrad- und Fußgängerverkehr).

- verkehrsleitende Maßnahmen für motorisierten Individualverkehr (Ampelschaltungen, Tempolimits, Eingriffe in den Straßenbau), attraktivere Gestaltung von Rad- und Fußwegverbindungen durch Fußgängerzonen, verkehrsberuhigte Bereiche, Fahrradspuren, Vorfahrtsregelungen



- Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und Verbesserung der Attraktivität (sinnvolle Linienführung, gute Anschlussmöglichkeiten, reduzierte Tarife), Einsatz von Erdgas-Bussen und Fahrzeugen mit niedrigem Verbrauch, gute Auslastung
- Umstellung des kommunalen Fuhrparks auf klimafreundlichere Fahrzeuge (z. B. Erdgas), Motivation der eigenen Beschäftigten zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel, verbilligte Jobtickets, Dienstfahrräder, Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für Dienstreisen
- Infrastruktur und Verkehrspläne, die Verkehrsabläufe effizienter machen (z. B. bessere Anbindung an das Schienennetz)
- Beeinflussung des Verkehrsverhaltens durch Verkehrsberuhigung und Parkraummanagement
- langfristige Steuerung der Verkehrsnachfrage, z. B. über eine verkehrsvermeidende Siedlungsplanung
- Förderung von verkehrsmindernden Initiativen wie Carsharing und Mitfahrergemeinschaften



3. Stadtplanung

Aufgabe der Stadtplanung ist eine nachhaltige Entwicklung der Städte und Gemeinden. Dabei sind neben sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen auch Umweltschutzaspekte zu berücksichtigen. Die lokalen, regionalen und globalen Auswirkungen von Umweltbelastungen durch Siedlungsräume sollen so weit wie möglich reduziert werden. Bei der Flächennutzungs-, Bbauungs- und Verkehrsentwicklungsplanung hat die Kommune in ihrer Rolle als Planer und Regulierer vielfältige Handlungsspielräume, die sie im Sinne des Klimaschutzes nutzen kann.



Die energetische Optimierung von Siedlungen, die Verminderung der Flächenversiegelung und die Vermeidung und stadtverträgliche Steuerung und Lenkung des Autoverkehrs tragen da-

zu bei, eine grüne und vielfältige Umwelt zu sichern und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu entwickeln.

- ökologisch sinnvolle Auswahl von Baugebieten im Hinblick auf die Nutzung von Sonnenenergie und die Vermeidung von Wärmeverlusten
- Einfluss auf Heizwärmebedarf von Neubaugebieten durch Auflagen im Bebauungsplan (energieeffiziente Gebäude, Förderung des Einsatzes von Sonnenkollektoren durch günstige Dachneigung, Minimierung von Wärmeverlust über zulässige Gebäudeabmessung und kompakte Bauweise, aktive und passive Nutzung der Sonnenenergie durch verschattungsarme Lage der Gebäude zueinander und Bepflanzungen)
- Nah- und Fernwärmeversorgung in Neubausiedlung
- Verminderung von Verkehr und Bodenversiegelung durch kompakte Siedlungsstrukturen
- Entsiegelung und Begrünung von Stadtteilen
- Verminderung des Individualverkehrs durch Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und bessere Anbindung von Siedlungen an das Bus- und Schienennetz
- stadtverträgliche Steuerung und Lenkung des Verkehrs durch flächendeckende Parkraumkonzepte

4. Land- und Forstwirtschaft

Die Intensivierung und Spezialisierung der Landwirtschaft führt in ganz Europa zu Bodenerosion, Wasserstress und einem starken Rückgang der biologischen Vielfalt. Zusätzlich werden durch die landwirtschaftliche Erzeugung neben Kohlendioxid auch die besonders klimawirksamen Spurengase Distickstoffoxid (N_2O), Ammoniak (NH_3) und Methan (CH_4) frei. Auch der Zustand der Wälder verschlechtert sich durch Versauerung und abnehmende Bodenqualität. Da Pflanzen klimaschädliches CO_2 aus der Atmosphäre filtern und speichern hat im Hinblick auf den Klimaschutz insbesondere der Erhalt von Waldflächen und Wiederaufforstung hohe Priorität. Kommunen, die land- und forstwirtschaftliche Flächen besitzen, können durch ökologische Landwirtschaft und naturnahe Waldbewirtschaftung Wasser- und Bodenqualität verbessern, Lebensraum für Wildtiere schaffen und einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

- humusmehrende Fruchtfolgen, Stallmistdüngung
- schonende Bodenbearbeitung und Wiederaufforstung zur Erhöhung der Kohlendioxid-Bindung
- umweltfreundliche Energieträger (Biomasse/Pflanzenöl) für Maschinen und Fahrzeuge
- Zertifizierung der Kommunalwälder durch Forest Stewardship Council (FSC)

5. Abfall- und Abwasserwirtschaft



Städte produzieren Müll. Mehr als drei Milliarden Tonnen Abfall werden jedes Jahr in Europa erzeugt.

Dieser muss gesammelt, behandelt und entsorgt werden, was mit Kosten und erheblichem Energieaufwand verbunden ist. Gleichzeitig entweichen bei der Lagerung und Verbrennung große Mengen klimaschädliche Deponiegase wie Methan, FCKW und Kohlendioxid sowie organische Mikro-schadstoffe und flüchtige Schwermetalle. Auch die Abwasseraufbereitung erfordert Energie und setzt klimaschädliche Gase frei. Kommunen können durch verschiedene Maßnahmen dazu beitragen, Müll und Abwasser zu vermeiden und klimafreundlich zu entsorgen.

- gestaffelte und mengenabhängige Müllgebühren durch unterschiedlich große Behälter
- Bereitstellung von Behältern zur Mülltrennung
- Verwendung von Deponiegasen zur Strom- und Wärmeerzeugung in Blockheizkraftwerken
- Kompostierung und Recycling
- Information und Aufklärung von Haushalten, Gewerben, örtlichen Unternehmen



6. Beschaffung



Die öffentliche Hand ist selbst ein bedeutender Verbraucher, der über große Kaufkraft verfügt. Laut Europäischer Kommission (2004) wendet sie jährlich rund 1,5 Billionen Euro für die Beschaffung auf, was etwa 16 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der EU entspricht. Indem Kommunen sich für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen entscheiden, tragen sie wesentlich zum Klimaschutz bei, unterstützen nachhaltige Wirtschaftsbranchen und bieten Anreize für die Industrie, umweltfreundliche Technologien zu entwickeln. Wenn alle staatlichen Stellen in der Europäischen Union auf Ökostrom umstellen würden, könnten

18 Prozent der Kyoto-Verpflichtungen der EU bis 2012 erfüllt werden (EU Kommission, 2004).

Zusätzlich dient umweltfreundliche Beschaffung der Glaubwürdigkeit einer Kommune, die versucht, das Handeln anderer Akteure im Sinne des Klimaschutzes positiv zu beeinflussen. Durch bedachten Einkauf können Material und Energie gespart, Abfall und Luftverschmutzung reduziert und nachhaltige Verhaltensmuster gefördert werden.

- umweltfreundliche Dienstfahrzeuge
- energieeffiziente Elektrogeräte
- Büroausstattung mit Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung
- Verzicht auf Tropenholz aus Raubbau
- Recycling-Papier in Druckern
- Ökologische und faire Produkte in Kantinen
- Moderne Umweltstandards für Heizungs- und Klimaanlage
- Bezug von Ökostrom

7. Nord-Süd-Zusammenarbeit



Regenwälder gelten als die „grünen Lungen“ der Erde. Sie produzieren Sauerstoff, binden klimaschädliches Kohlendioxid und beeinflussen den Wasserkreislauf. Ein Teil des weltweiten Ausstoßes von Treibhausgasen wird durch die fortschreitende Zerstörung der Regenwälder verursacht. Abholzung und Klimaerwärmung könnten dazu führen, dass sich diese faszinierenden Ökosysteme, in denen etwa 70 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten der Welt zuhause sind, in Savannen verwandeln. Dies würde die globale Erwärmung weiter verstärken.

Kommunen können zum Schutz der Regenwälder beitragen, indem sie auf Tropenholz möglichst verzichten, bzw. FSC-zertifiziertes Holz verwenden und die Regenwaldvölker und ihre traditionell nachhaltige Lebensweise unterstützen – eine wirksame Maßnahme gegen Abholzung und Raubbau



Die Klima-Bündnis-Partnerschaft mit den Völkern des Amazonasgebiets dient dem Erhalt ihrer Kultur, ihres Lebensstils und damit auch des Regenwaldes.

- Partnerschaften zwischen Kommunen oder Schulen und indigenen Gemeinschaften im Amazonasgebiet
- rechtliche Unterstützung bei Landkonflikten
- finanzielle Unterstützung von Nord-Süd-Projekten
- Öffentlichkeitsarbeit in Europa



8. Öffentlichkeitsarbeit

Klimaschutz ist erfolgreich, wenn sich möglichst viele Menschen aktiv daran beteiligen. Die kommunale Verwaltung steht vor der Aufgabe, große Teile der Bevölkerung zu klimaschonendem Verhalten zu motivieren und lokale Akteure in einem großen Netzwerk aneinander zu binden, um so den langfristigen Erfolg zu sichern. Öffentlichkeitsarbeit ist daher ein fundamentaler Bestandteil der kommunalen Klimaschutzpolitik. Durch Öffentlichkeitsarbeit kann die Kommune Klimaschutz als gesellschaftliche Aufgabe im öffentlichen Bewusstsein verankern und die Bevölkerung motivieren, aktiv an der



Lösung der gemeinsamen Aufgabe mitzuwirken. Umwelt-PR soll den Nutzen bewusst machen, den die Kommune durch Klimaschutzmaßnahmen hat und die Akzeptanz gegenüber notwendigen Maßnahmen einer klimafreundlichen Umwelt- und Verkehrspolitik erhöhen. Auch für die Institutionalisierung sind die Akzeptanz und die Unterstützung durch die Bevölkerung, Verwaltung und Politik erforderlich. Je größer der Rückhalt bei der politischen Führung einer Stadt ist, desto besser lässt sich Klimaschutz als Leitziel für das Handeln der gesamten Verwaltung durchsetzen.

Städte und Gemeinden können ihre Erfolge bei der Umsetzung fortschrittlicher Klimaschutzkonzepte außerdem zur Imagepflege und für die Standort- und Tourismuswerbung nutzen.

- Einbindung der Bevölkerung im Rahmen von Arbeitskreisen, Projekten und Kampagnen
- Erweiterung eingeschränkter Budgetvorgaben im öffentlichen Bereich durch private Beteiligung („Public-Private-Partnership“, z. B. Bürgersolaranlagen)
- Bildung von Know-how-Netzwerken, beispielsweise im Bereich „Bauen und Energie“, Einrichtung von Klima- oder Energietischen
- Einrichtung von Energieberatungsstellen für Hauseigentümer und Mieter, Beratungsinitiativen zu Gebäudesanierung, Stromsparen, erneuerbare Energien
- Weiterbildungen und Kurse (z. B. energiesparendes Autofahren)
- Aktionswochen (z. B. zum Thema nachhaltige Mobilität)
- Informations-Broschüren, Faltblätter, Ausstellungen
- Lokale, regionale und fachspezifische Medienarbeit



Climate Alliance /Klima-Bündnis/Alianza del Clima e.V.



Das Klima-Bündnis ist Europas größtes Städte-Netzwerk zum Klimaschutz. Mehr als 1.300 Städte, Gemeinden, Landkreise, Bundesländer und Nicht-

regierungsorganisationen aus 17 europäischen Ländern haben sich dem Verein bereits angeschlossen. Sie tauschen Erfahrungen aus, entwickeln Klimaschutz-Strategien und setzen diese gemeinsam um. Die Mitglieder des Klima-Bündnis haben sich zum Ziel gesetzt, den Pro-Kopf-Ausstoß von Treibhausgasen alle fünf Jahre um zehn Prozent zu verringern. Außerdem tragen sie durch eine Partnerschaft mit den indigenen Völkern Amazoniens zum Erhalt der tropischen Regenwälder bei. Die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis e.V. in Frankfurt am Main berät und vernetzt die Mitglieder, initiiert und koordiniert nationale und europaweite Projekte und Kampagnen und fördert den Erfahrungsaustausch durch Tagungen und Seminare. Nationale Klima-Bündnis-Koordinations- und Kontaktstellen in verschiedenen europäischen Ländern, zum Beispiel in Österreich, den Niederlanden, Italien, Luxemburg oder der Schweiz, bieten zusätzliche Serviceleistungen.



Politische Arbeit

Die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis hat als anerkannte Beobachterorganisation von Anfang an aktiv an allen elf internationalen Vertragsstaatenkonferenzen der UN-Klimarahmenkonvention (Conference of the Parties to the Convention, COP) teilgenommen und die Interessen europäischer Kommunen als wichtige Akteure in diesem Prozess vertreten. Auch auf europäischer Ebene erarbeitet das Klima-Bündnis gemeinsame Stellungnahmen und bringt diese in Politikprozesse ein, etwa zum Vorschlag der Europäischen Kommission zu einer thematischen Strategie für die städtische Umwelt, zur Kraft-Wärme-Kopplungsrichtlinie oder zum „European Climate Change Programme“. Das Klima-Bündnis kooperiert darüber hinaus mit anderen europäischen Städtenetzwerken, z. B. im Rahmen der „European Sustainable Cities & Towns Campaign“.





Projekte und Kampagnen

Zur Unterstützung der Mitglieder und für einen effektiven kommunalen Klimaschutz führt die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis Projekte durch, die dem Erfahrungsaustausch und der Weiterentwicklung einer methodischen Vorgehensweise dienen, z. B. das Projekt **CLIMATE COMPASS** (www.climate-compass.net). Besonders vorbildliche Beispiele für kommunale Klimaschutzkonzepte prämiiert das Klima-Bündnis regelmäßig im Rahmen eines europaweiten Wettbewerbs mit dem **Climate Star** (www.climate-star.net).

Darüber hinaus gibt es thematische Schwerpunktprojekte zur Vertiefung bestimmter Handlungsfelder, z. B. das Projekt **Smile** im Bereich Verkehr (www.smile-europe.org), die Projekte **Prime – Private Investments Move Ecopower** (www.prime-ecopower.net) und **Cogen Challenge** (www.cogen.org) im Energiebereich, das Projekt **Wald 21** (www.wald21.de) im Bereich Wald und Holz oder das Projekt **„Schwarzes Gold aus grünen Wäldern – Erdöl in Amazonien“** (www.erdoelinamazonien.org) im Bereich Nord-Süd-Zusammenarbeit (www.indigene.de). Zur Sensibilisierung der Bevölkerung initiiert das Klima-

Bündnis Kampagnen, etwa die **Kindermeilenkampagne** (www.kinder-meilen.de), die **Klimastaffel** (www.klimastaffel.de) oder die **Europäische Woche der Mobilität** (www.mobilityweek-europe.org).





Die Mitglieder

Dem Klima-Bündnis können alle europäischen Städte, Gemeinden und Landkreise als ordentliche Mitglieder beitreten, Bundesländer und Provinzen, Nichtregierungsorganisationen und kleine Gemeinden engagieren sich als assoziierte Mitglieder. Die indigenen Partner sind durch den Dachverband der indigenen Organisationen des Amazonasbeckens (COICA) vertreten. Weltweiter Kooperationspartner ist die Internationale Allianz indigener und in Stämmen lebender Völker der Tropenwälder. Beide Organisationen sind dem Erhalt der tropischen Regenwälder und ihrer biologischen Vielfalt verpflichtet.

Struktur

Das Klima-Bündnis wurde 1993 als gemeinnütziger Verein eingetragen. Organe sind die jährlich stattfindende, internationale Mitgliederversammlung und der Vorstand, der sich aus KommunalpolitikerInnen verschiedener europäischer Städte sowie mindestens einem Vertreter oder einer Vertreterin der indigenen Partner zusammensetzt.

Mitglieder 2006

Staat	Ordentliche Mitglieder	Einwohner/-innen (Städte, Gemeinden, Landkreise)	Assoziierte Klein-gemeinde	Sonstige Mitglieder
A	460	4.469.843	150	9
B	7	324.600		
BG				1
CH	18	1.118.000		2
CZ				
D	375	32.799.716	1	18
DK	3	94.200		
E	2	1.500.400		
F	3	179.400		
H	1	51.500		
I	129	2.505.113	21	18
L	25	253.491		
NL	101	5.928.650		10
PL	1	6.200		
S	1	60.000		
SK	2	26.800		
SLO	1	2.700		
Summe:	1.129	49.320.613	173	58

Bis Anfang 2006 haben sich 1129 europäische Städte und Gemeinden dem Klima-Bündnis als ordentliche Mitglieder angeschlossen. Sie vertreten fast 50 Millionen Bürgerinnen und Bürger. 173 Bundesländer, Provinzen, Regionen und kleinere Gemeinden sowie 58 Verbände und Organisationen arbeiten als assoziierte Mitglieder mit.

Finanzierung

Die Europäische Geschäftsstelle des Klima-Bündnis finanziert sich zum größten Teil aus projektgebundenen Drittmitteln der EU-Kommission. Die Mitgliedsbeiträge machen etwa ein Drittel des Budgets aus. Rund 40 Prozent des Etats fließen in den kommunalen Klimaschutz und etwa 30 Prozent in die Unterstützung indigener Völker zum Erhalt der Regenwälder. Knapp 20 Prozent werden in Informationskampagnen und die politische Arbeit investiert.

Koordination

Die Europäische Geschäftsstelle mit Sitz in Frankfurt am Main ist die zentrale Koordinationsstelle des Klima-Bündnis. Sie ist Anlaufstelle für neue Mitglieder, organisiert länderübergreifende Projekte und Kampagnen, vertritt die Interessen der im Klimaschutz engagierten Kommunen auf europäischer und internationaler Ebene und trägt die Idee des Klima-Bündnis an weitere Städte und Gemeinden in ganz Europa heran. Einmal jährlich lädt die Europäische Geschäftsstelle zur Internationalen Klima-Bündnis-

Konferenz und Mitgliederversammlung ein. Die Europäische Geschäftsstelle ist gleichzeitig die Koordination für die Klima-Bündnis-Mitglieder in Deutschland und in Ländern, in denen es noch keine nationale Koordinationsstelle gibt. Eine Stärke des Klima-Bündnis sind die nationalen Koordinationsstellen in verschiedenen europäischen Ländern, die den Mitgliedern orts- und praxisnah Beratung und Serviceleistungen anbieten.

Weitere Informationen im Internet unter:

www.klimabuendnis.org

www.klimabuendnis.lu

www.klimaatverbond.nl

www.klimabuendnis.at

www.klimabuendnis.ch

www.climatealliance.it

Wegweiser im Klimaschutz



Klimaschutz? Na klar!
Aber wie? Wo anfangen,
wie umsetzen? Was
muss beachtet werden
und wer hilft mir dabei?
Das Klima-Bündnis bietet

einen Wegweiser durch den kommunalen Klimaschutz: CLIMATE COMPASS unterstützt Städte und Gemeinden, die im lokalen Klimaschutz aktiv werden wollen, erste konkrete Maßnahmen zu identifizieren und diese in kurzer Zeit aktiv umzusetzen. Zusätzlich wird eine Basis für längerfristige Klimaschutzprogramme geschaffen.

Die Methodik zeichnet sich dadurch aus, dass sie auf den bereits vor Ort vorhandenen Aktivitäten, Ergebnissen und Kenntnissen aufbaut und die Klimaschutzstrategie in die anstehenden Entwicklungen der Stadt bzw. Gemeinde einbettet. Angesprochen sind hier vor allem der Energie- und Verkehrssektor wie auch andere Bereiche, die zur Reduzierung der klimaschädigenden Emissionen beitragen können.

Ergebnis von CLIMATE COMPASS ist ein umfassendes Aktionsprogramm. Es enthält:

- erste, einfache Maßnahmen zur sofortigen Umsetzung
- notwendige Grundsatzbeschlüsse für Standards und Kriterien, die bei allen klimarelevanten Planungsentscheidungen eingesetzt werden können
- Ziele und Strategien für eine langfristige Klimaschutzpolitik

Für die Implementierung und Umsetzung des Klimaschutzprogramms stellt CLIMATE COMPASS verschiedenen Materialien, Werkzeuge, Datenbanken und aktuelle Informationen in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

Die CLIMATE COMPASS-Methode wurde mit Pilotkommunen aus verschiedenen EU-Staaten entwickelt und anhand der Erfahrungen evaluiert und überarbeitet. Klima-Bündnis-MitarbeiterInnen und speziell geschulte „Promotoren“ arbeiten direkt in den Kommunen mit Politik und Verwaltung zusammen und entwickeln schrittweise das individuelle Klimaschutzprogramm.

SCHRITT 1 INITIIERUNG

- erster Kontakt mit Verwaltungsabteilungen
- Erwartungen und Ziele klären
- Bewusstseinsbildung für den Klimaschutz

SCHRITT 2 BESTANDSAUFNAHME

- Analyse örtlicher und regionaler Rahmenbedingungen
- Prioritäten setzen
- Analyse bisheriger Klimaschutzaktivitäten, Handlungsmöglichkeiten/Einflussbereiche der Kommune, kommunale Einrichtungen

SCHRITT 3 VERANKERUNG

- Aufbau von Organisationsstrukturen
- Verantwortliche und Verantwortlichkeiten festlegen
- Bildung einer CLIMATE COMPASS-Arbeitsgruppe

SCHRITT 4 KLIMASCHUTZAKTIONSPROGRAMM

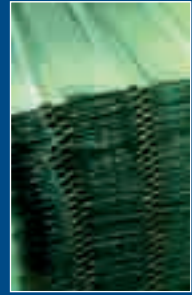
- Ausgangssituation beschreiben
- gemeinsame Vision entwickeln
- Festlegung prioritärer Maßnahmen unter Berücksichtigung bestehender Klimaschutzaktivitäten
- Formulierung notwendiger Grundsatzentscheidungen (Kriterien, Standards)
- Vereinbarungen zur Weiterentwicklung eines systematischen Ansatzes treffen

SCHRITT 5 MONITORING

- Erfolgs-Indikatoren entwickeln
- Daten für CO₂ Monitoring sammeln
- Vorarbeiten für künftige Berichterstattung beginnen

Das Klima-Bündnis-Projekt CLIMATE COMPASS wurde von der Europäischen Kommission im Rahmen des „Co-operation Framework to promote Urban Sustainable Development“ gefördert.

Sie möchten die CLIMATE COMPASS-Methode in Ihrer Kommune nutzen? **Mehr Infos auf: www.climate-compass.net**



Ihr Weg zum Klima-Bündnis



Sie planen als Kommune im Klimaschutz aktiv zu werden und möchten von den Erfahrungen anderer Städte und Gemeinden profitieren? Ihre Kommune ist bereits im Klimaschutz aktiv, möchte das Engagement aber weiter ausbauen? Sie sehen im Klimaschutz eine wichtige kommunale Aufgabe und möchten die Arbeit des Klima-Bündnis durch Ihren Mitgliedsbeitrag unterstützen? Dann sind Sie bei uns richtig!

Für den Beitritt zum Klima-Bündnis ist ein Beschluss des zuständigen kommunalen Parlaments notwendig. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder (Städte, Gemeinden, Landkreise) 0,6 Cent pro Einwohner und Jahr, mindestens jedoch 180 Euro und höchstens 15.000 Euro. Einzelne nationale Koordinationsstellen erheben zusätzliche Beiträge. Weitere Rahmenbedingungen erfahren sie aus unserer Satzung oder bei:

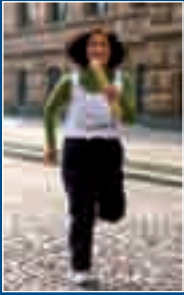


CLIMATE ALLIANCE
KLIMA-BÜNDNIS
ALIANZA DEL CLIMA

European Secretariat
Galvanistr. 28
D-60486 Frankfurt am Main

Fon +49 -69-71 71 39-0
Fax +49 -69-71 71 39-93
europa@klimabuendnis.org
www.klimabuendnis.org

Gerne senden wir Ihnen ein Informationspaket!



Fotos:

Titel: v.l.n.r. Stock.XCHNG, Stadt Apeldoorn / LONCC BV, Stock.XCHG, BMU / Brigitte Hiss, Nasa, Stock.XCHNG

BMU / Bernd Müller: S.16 l.u.

BMU / Brigitte Hiss: S.16 r.o., S.17 r.o.

Craig Mayhew / Robert Simmon,

NASA GSFC based on DMSP data: S.9 o.

IISD/ENB-Leila Mead: S.8 r.M.

Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V.: S.4 l.o.,

S.5, S.7 r.u., S.14, S.16 l.o., S.17 l.u., S.18 r.u.,

S.22, S.23, S.24, S.25, S.26, S.28, S.30. o.

Nasa: S.3, S.7 r.u.

Stadt Apeldoorn / LONCC BV: S.10 o.l.

Stadt Münster: S.10 o.r.

Stadt Luxemburg: S.13

Slavica Peševska: S.4 r.u., S.19 l.u., S.20 r.u.

Stock.XCHNG: S.6 l.o., S.7 r.o., S.7 r.u., S.8 l.o.,

S.8 l.u., S.11, S.12, S.15, S.18 l.o., S.19 r.o.,

S.20 l.o., S.21 r.o., S.21 l.u., S.30 l.u.

Umweltamt Dresden: S.6 u., S.9 l.u.

Klimawandel findet statt. Er verändert schon heute die Lebensbedingungen auf der Erde und verursacht weltweit erhebliche Kosten, Tendenz steigend. Mehr als 1.300 Städte, Gemeinden, Landkreise, Bundesländer und Organisationen aus 17 europäischen Ländern haben sich seit 1990 dem Klima-Bündnis e.V. angeschlossen, Europas größtem Städtenetzwerk zum Klimaschutz. Sie repräsentieren insgesamt fast 50 Millionen Bürgerinnen und Bürger – jede zehnte Person in der Europäischen Union lebt heute in einer Klima-Bündnis-Kommune.

Die Mitglieder haben sich freiwillig dazu verpflichtet, den Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen zu reduzieren. Sie tauschen Erfahrungen aus, stärken ihren Einfluss auf die nationale und internationale Klimapolitik und engagieren sich für eine zukunftsfähige und klimafreundliche Entwicklung. Die Broschüre macht deutlich, welche vielfältigen Möglichkeiten ihnen hierfür zur Verfügung stehen, welche Bedeutung die lokale Ebene für die Umsetzung von internationalen Klimaschutzvereinbarungen hat und warum es sich in vieler Hinsicht lohnt, das „Experiment Weltklima“ so schnell wie möglich zu beenden.